

Acht zu nehmen; guckt man nur auf die Arbeit, so kommt man gar nicht in Versuchung, im Blauen herumzufliegen, und gar nicht so leicht in Gefahr, und kommt Einen diese vor die Augen, so hackt man darnach mit dem Schnabel und wahrt die Flügel und Beine; abgemacht!"

"Danke schön, lieber Specht," rief Benjamin freudig, — „das gefällt mir ganz prächtig und so will ich's auch anstellen. Aber sag' Er mir: ist das Alles, was ich mit auf den Weg nehmen soll?"

"Ei," meinte der Specht, der sich besann, „es wäre freilich sonst Manches; aber ich hab' jetzt keine Zeit mehr zum Schwätzen, sonst entfliehen mir unter der Hand all die Baumverderber, die Raupen und Käfer und Würmer, die ich aus der Rinde herausklopfe und heraussteche. Weißt Du was? Geh' zu meinem guten Freund, dem Guckuf, der wird Dir schon weiter sagen, wie Du's sonst im Leben anzufangen hast."

"Ja, wie find' ich Den aber?" fragte Benjamin.

"Geh' nur der Nase nach!" antwortete ihm der Specht, „und stelle Dich dann hin und ruf' in den Wald hinein: „Wie viele Jahre soll ich noch leben?" Dann fängt er gleich an zu rufen, Du kannst es ja nachzählen, und Du bittest ihn nachher um seinen guten Rath; der hat Zeit zum Schwätzen, der hat weniger zu thun als ich."

Benjamin bedankte sich bei dem freundlichen Specht, der nun wieder um so eifriger drauf los hämmerte, je mehr Zeit er mit dem Gespräch verloren hatte; dann ging er im Walde weiter und rief: „Guckuf, sag an, wie viel Jahre soll ich noch leben?"

Horch, da flang's aus einem hohen Wipfel herab: „Guckuf!"